

Dialog der Generationen

Schülerinnen und Schüler der Edith-Stein-Schule haben einen Vortrag darüber gehalten, wie sich verschiedene Generationen wahrnehmen. Was gesagt wurde und wie der Dialog ablief.

Von Petra Neumann-Prystaj

DARMSTADT. Welches Bild haben die Generationen von einander? Die Generation Z, auch TikTok-Generation genannt, gilt bei Älteren als „faul, bequem, oberflächlich, technikabhängig und im beruflichen Kontext als wenig belastbar“. Nichts Schmeichelhaftes fällt jungen Leuten zu den Babyboomern, also den Sechzig- bis Achtzigjährigen, ein: Sie seien „konservativ, egoistisch, rassistisch, intolerant und digital ungebildet“.

Die gerade zitierten Vorurteile haben acht Schülerinnen und zwei Schüler aus dem Caritas-Diakonie-Kurs der Edith-Stein-Schule aus Antworten einer Umfrage unter 60 Mitschülern herausgefiltert und für einen Vortrag mit Tabellen optisch aufbereitet. Wenn die beiden Lager so verfeindet scheinen, wie es manche Medien und TikTok-Beiträge darstellen – wie kann dann überhaupt ein zeitgemäßer Generationenvertrag zustande kommen?

Versöhnliche Töne, aber dennoch Unterschiede

Damit haben sich Hannah, Laura, Alma, Zoé, Miriam, Frederik, Johan, Sophia, Sunny und Annika in sechs Unterrichtsstunden beschäftigt. Sie präsentierten die Ergebnisse ihrer Recherchen und Überlegungen bei der evangelischen Stadtakademie, deren Vorbereitungsgruppe das Thema vorgeschlagen hatte, im Offenen Haus. Die Siebzehn- bis Neunzehnjährigen sollten Bilder über Einstellungen der Generationen aus Umfragen und Medien kritisch hinterfragen.

Ihr Beitrag ist Bestandteil des Vortragsprogramms der evangelischen Stadtakademie Darmstadt zum Thema „Gerechtigkeit und Verantwortung zwischen den Generationen“. Die eigentlichen Hausherrn,



Franz Grubauer und Anna Scholz moderierten den Abend. Auf den Stühlen sitzen (von links) die Schüler Hannah (17), Laura (18), Zoé (17) Alma (18), Miriam (18), Johan (18) und Frederik (19).

Foto: Dirk Zengel

Dr. Franz Grubauer und Dr. Anna Scholz, überließen den Steinschülerinnen und -schülern Regie und Ausführung. Eins vorweg: Der Ton an diesem Abend war versöhnlich, doch zugleich wurden Unterschiede deutlich.

Arbeit hat nämlich für die befragten Heranwachsenden nicht mehr denselben hohen Stellenwert wie für ihre Eltern oder Großeltern. Glückliche sein und ein erfülltes Leben stehen bei ihnen an erster Stelle, über Arbeit wollen sie sich nicht definieren. Etwa ein Drittel der interviewten Edith-Stein-Schülerinnen und -Schüler bezeichneten Flexibilität, Freiheit und Reisen als ihren (in zehn Jahren angestrebten) Lebens Traum. Das ziehen sie Haus und Familie, Karriere und Verantwortung vor. Fast die Hälfte von ihnen kann sich eine Wochenarbeitszeit von nur 30

Stunden vorstellen. Damit noch Zeit für Freunde und Hobbys bleibt.

Generationen diskutieren miteinander

Doch die Zukunft mache auch Angst, meinten Frederik und Johan. Vor allem zwei Themen, die langfristige Entscheidungen und Lastenverteilungen zwischen den Generationen verlangten, gaben Grund zur Sorge: der Klimawandel, gegen den zu wenig getan werde, und die gar nicht mehr so sichere Rente. Hohe Wohnkosten und steigende Beiträge vermittelten ein Gefühl der Schieflage. Politische Entscheidungen würden ver tagt, nötige Anpassungsmaßnahmen zeitlich weiterge reicht, kritisierten die Schüler.

Zur Verantwortung der Generationen gehöre es, Systeme so

zu gestalten, dass sie auch morgen noch tragfähig seien. Verantwortung ende nicht an der Stelle, an der der persönliche Lebensabschnitt wechsele. Langfristige Entscheidungen bedeuteten langfristige Verantwortung und Solidarität über Generationen hinweg.

Dann kam das ältere Publikum zum Zuge und diskutierte in kleinen Gruppen mit den jungen Referenten über die Präsentation. Über QR-Codes wurden Begriffe gesammelt, die noch nicht zur Sprache gekommen waren. Einer davon war der Wehrdienst. Den Schülern war ein deutliches Unbehagen an diesem Thema anzumerken. Sie fanden es irgendwie ungerecht, dass sie ab achtzehn eingezogen werden könnten. Auch das Thema Rente brannte den Gymnasialisten nicht wirklich unter den Nägeln. Sie gaben zu, dass die

meisten von ihnen in gesicherten Verhältnissen leben.

Deshalb hatten sie wohl auch das Auseinanderdriften der gesellschaftlichen Schichten nicht als Problem benannt. „Ihr lebt in einer wahnsinnig spannenden Zeit“, machte ihnen ein Zuhörer bewusst. „Aber das war es bei uns ja irgendwie auch.“ Man einigte sich darauf, dass alle Generationen ein nachhaltiges Leben führen sollten und es wichtig ist, aus der digitalen Blase herauszukommen, „denn nur im echten Leben trifft man Leute mit anderer Meinung.“

Die Veranstaltungsreihe wird am Dienstag (24.) um 18.30 Uhr im Offenen Haus, Rheinstraße 31, fortgesetzt. Professorin Dr. Silvia Pernice-Warneke (Marburg) spricht über „Generationen aus juristischer Perspektive: Umwelt, Lebenschancen, Zukunftsgestaltung?“